

Sitzungs-Bericht
der
Gesellschaft naturforschender Freunde
zu Berlin
am 16. Juli 1867.

Herr Braun übernahm in Abwesenheit des zeitigen Directors, Herrn Ewald, den Vorsitz.

Herr Hensel sprach über die Gattung *Dactylomys*, welche zu den eigenthümlichsten Formen der südamerikanischen Nagethiere gehört. Sie beruhte lange Zeit auf der Kenntniß eines einzigen Exemplares, welches im Jahre 1807 aus Lissabon nach Paris gelangt und 1817 als *Echymys dactylinus*, 1840 als *Dactylomys typus* beschrieben worden war. Dem österreichischen Reisenden Natterer gelang es während eines achtzehnjährigen Aufenthaltes in Brasilien weitere drei Exemplare zu sammeln, deren eins von A. Wagner der genannten Art zugeschrieben wurde, während er die beiden anderen Exemplare im Jahre 1845 als *D. amblyonyx* beschrieb. Später sind noch 2 Individuen der ersteren Art durch die große Expedition des Grafen Castelnau nach Paris gelangt. Darauf beschränkte sich, wie es scheint, das Material in den europäischen Museen. In der brasilianischen Provinz Rio Grande do Sul ist der *Dactyl. amblyonyx* nicht selten, allein seine nächtliche Lebensweise in den dichten Bambushecken an den Ufern der Flüsse erschwert den Fang ungemein. Es wurden von mir mehrere erwachsene Exemplare und Foetus in Spir. so wie Skelete und einzelne Schädel gesammelt. Dies Thier ist merkwürdig wegen der Form seiner Finger und Nägel. An den Vorderfüßen fehlt der Daumen, der 3. und 4. Finger sind lang, der 2. und 5. kurz. Alle tragen breite flache Nägel und gleichen dadurch genau den Fingern der Affen. An den Hinterfüßen tragen zwar alle 5 Finger breite Nägel, allein die des 2. und 3. Fingers sind seitlich zusammengedrückt und so gedreht, daß sie mit ihren Unterseiten zum Theil von einander abgewendet sind. Damit steht eine sonderbare Form der 2. Zehe in Verbindung, deren erste Phalange etwas verdickt ist und an ihrer dem Mittelfinger zugewendeten Seite einen ziemlich deutlichen Ballen trägt.

Das Gelenk zwischen dieser Phalange und der 2. ist so gestellt, daß die 2. und 3. Phalange sich nicht an die entsprechenden Theile des Mittelfingers anlehnen, sondern von ihnen abstehen. Eine geringere Spur desselben Verhaltens ist auch an dem Mittelfinger wahrzunehmen. Diese Bildung, welche schon am Foetus deutlich ausgeprägt ist, entspricht der Lebensweise des Thieres, welches beständig auf dünnen Rohrstengeln umher klettert, diese aber an den Hinterfüßen nicht mit Daumen und Zeigfinger umfaßt, sondern zwischen diesen und den Mittelfinger einklemmt. Nach der Form des Schädels und der Zähne scheint die Gattung *Dactylomys* mit den Hystricinen verwandt zu sein, unter denen sie sich zunächst an *Chaetomys* anschließen würde.

Herr v. Martens zeigte einen neuen Seestern vor, welcher einzelne Charaktere der Familie der Schlangensterne (Ophiuren) mit solchen der Medusenhäupter (Euryalen) vereinigt. Die Arme sind greifend, wie bei den Euryalen, aber einfach; ihre Oberseite entbehrt der Schilder, wie bei denselben, aber ihre Unterseite ist mit Schildern bedeckt, wie bei den Ophiuren. Die Oberseite der Scheibe entbehrt der bei allen Euryalen vorkommenden zehn Radialleisten. Die Arme tragen an der Seite große Höcker, welche nebst der Farbe diesen Armen eine auffällige äußere Ähnlichkeit mit den Zweigen der Gorgonie geben, an welchen dieser Seestern lebt.

Herr Ascherson legte mehrere von seiner kürzlich beendeten Reise nach Dalmatien mitgebrachte Gegenstände vor. 1) Zapfen von *Pinus leucodermis* Antoine (Oestr. botanische Zeitsch. 1863. S. 366), von Dr. Weiß auf dem Berge Velika Subra, vom Vortragenden auf dem Orien gesammelt, einem der Originalstandorte (beide westlich der Bocche di Cattaro gelegen). Dieser Baum, welchen Votr.

noch ziemlich hochstämmig dicht unter dem Gipfel des Orien (6000') beobachtete, dürfte nach Christ's und de Visiani's Ansicht von *P. Laricio* Poir. als Art nicht zu trennen sein. 2) *Cymodocea aequorea* Kön. von zwei nahe aneinander gelegenen Punkten der Bocche, die gewöhnliche kurzblättrige Form von sandig-schlammigem Grunde, und sehr lang (2' und mehr) blättrige Exemplare von fettem Schlammgrunde; wogegen die Wassertiefe auf die Dimensionen der Blätter wenn überhaupt, so von geringerem Einfluß zu sein schien; bei Stagno beobachtete Votr. eine fast ebenso langblättrige Form in so geringer Tiefe, daß sie bei der Ebbe theilweise über Wasser kam. Diese, vor der im Februar d. J. vom Votr. gegebenen Notiz, welche sich auf ein von Dr. E. v. Martens bei Triest gefundenes Blatt bezog, von keinem neueren Botaniker im adriatischen Meere angegebene Art ist übrigens auf der vom Votr. besuchten Küstenstrecke, von Monfalcone bis Cattaro, an geeigneten Stellen, auf schlammigem und sand-schlammigem Grunde, überall zu finden und stellenweise sehr häufig. *Cymodocea Webbiana* Juss. und *Préauxiana* Webb. von den kanarischen Inseln, von welchen durch Prof. Parlato mitgetheilte Original Exemplare vorgezeigt wurden, sind von *C. aequorea* Kön. nicht verschieden. 3) *Ruppia maritima* L., im Zuppa-Thale bei Cattaro in salzhaltigen Gräben zwischen Äckern für Dalmatien entdeckt, wo diese Pflanze (wenigstens in dem specieller durchsuchten südlichen Theile) selten zu sein scheint, trat daselbst in einer bemerkenswerthen Abnormität auf. Sämmtliche Blüten zeigten nämlich statt der normalen 4 eine Mehrzahl (5-10) von Carpellen, wie sie bei verwandten Gewächsen nur bei *Zanichellia polycarpa* Nolte, welche wohl auch nur als eine an gewissen Orten ziemlich constante monströse Form anzusehen sein möchte, beobachtet wurde. Bei *Ruppia* hat, so weit dem Votr. bekannt, nur Gussone (Fl. Siculae synopsis II. 563) angegeben, daß zuweilen mehr als 4 (4-6) Caspelle vorkommen.

Herr Braun sprach über die Wuchsverhältnisse der Weinrebe und anderer Ampelideen im Vergleich mit denen anderer Sympodien-bildender Gewächse. Die Erklärung der dem Blatte entgegengesetzten Stellung des Blütenstandes und der Ranke durch Ablenkung aus ursprünglich terminaler Lage vermittelt eines die Hauptachse scheinbar fortsetzenden Zweigs wurde zuerst von St. Hilaire (1825) angebahnt, von Roeper (1828) bestimmt ausgesprochen. In derselben Weise erklärten den Wuchs der Rebe Turpin (1834), A. v. Jussieu (1840), St. Hilaire (1841), Schultz-Schultzenstein (1847) und Andere. Der Vor-

tragende stimmte dieser Erklärung bei in einer Arbeit von 1849, in welcher er die complicirten Sprofsverkettenungen der Weinrebe von der Keimpflanze an in ihrem ganzen Zusammenhang darstellte und zugleich die Erfahrungen und den Sprachgebrauch der Weinbauer berücksichtigte. Ähnliche Ausführungen gaben Kützing (1851) und, noch weiter ins Einzelne eingehend, Wigand (1854). Gegen die im Wesentlichen übereinstimmende und zu allgemeinerer Geltung gekommene Erklärungsweise der genannten Autoren traten neuerlich Lestiboudois (1857 und 1865), Prillieux (1856) und Nägeli (1867) auf, der erstere von anatomischen Untersuchungen, die beiden letzteren von der Entwicklungsgeschichte ausgehend. Lestiboudois behauptet, daß die Ranke, wie auch frühere Autoren z. B. Link angenommen hatten, ein Zweig sei, den er (in seiner zweiten Abhandlung) der Achsel eines tiefer stehenden Laubblattes zuschreibt und als durch Anwachsung ein Internodium weit von der Ursprungsstelle abgerückt betrachtet, eine Annahme mit der sich die Stellung des an der Ranke befindlichen Hochblatts, in keiner Weise verträgt. Prillieux ist der erste, der die früheren Stadien der Entwicklungsgeschichte der Blätter und Ranken verfolgt und beschrieben hat, denn Payer (Organogenie) hat zwar von denselben gesprochen, aber in einer Weise, welche zeigt, daß er sie nicht gesehen hat. Prillieux hält nach seinen Beobachtungen die Sympodialtheorie für unzulässig, dagegen die Annahme einer Theilung der Achse in zwei gleichwerthige, aber sich ungleich entwickelnde Theile für gerechtfertigt. Die Darstellung, welche Nägeli von den Vorgängen an der Vegetationsspitze der Weinrebe giebt, stimmt mit der von Prillieux gegebenen überein, aber seine Auslegung ist eine andere, dem Ansehen der jugendlichen Theile offenbar besser entsprechende, indem er der Rebe eine einfach fortwachsende Achse (ein Monopodium) zuschreibt, in dessen Scheitelregion auch außerhalb der Blattachsen regelmäßig gestellte Zweige (die Ranken) hervorzuwachsen. Gegenüber diesen abweichenden Erklärungen sucht Godron in einer eigenen, ganz kürzlich erschienenen Schrift, welche manche der erhobenen Einwendungen mit Glück beseitigt und mehrere neue Thatsachen enthält, die ältere Erklärungsweise zu rechtfertigen. Aber auch diese jüngste Arbeit erschöpft den Gegenstand nicht vollständig und ist, wie die meisten bisherigen Darstellungen, nicht ganz frei von irrigen Auffassungen. Eine umfassendere vergleichende morphologische Untersuchung stellt die zuerst gegebene Erklärung, d. i. die Annahme, daß die vegetativen Triebe (Loden und Geize) der Rebe durch Sympodialbildung entstehen, außer

Zweifel, und wenn die Entwicklungsgeschichte zu widersprechen scheint, so ist zu bedenken, daß die Kenntniss derselben bis jetzt nicht über das Stadium der sichtbaren Höckerbildung zurückreicht, während die vorausgehenden Stadien der Zellbildung noch gänzlich unerforscht sind. Die weitere Fortbildung der Ranke, wie sie z. B. bei *Ampelopsis quinquefolia* gewöhnlich ist, folgt einem ähnlichen Gesetze, wogegen bei beschränkter vegetativer Entwicklung die Blütenstände in deutlichster Weise gipfelständig erscheinen. Bei der weiteren Ausführung wurde noch besonders besprochen: die Blattstellung in der ersten Jugend und in der späteren Zeit, die Verschiedenheit des Zweiganfangs je nach den Arten und je nach den Sprossen derselben Art, unter Beifügung analoger Fälle doppelartigen Zweiganfangs bei anderen Pflanzen (*Triticum*, *Triglochin*); die An- oder Abwesenheit der Niederblätter am Grunde der Zweige; das Gesetz der Dichodromie der Zweige, der Nutation der Spitzen, der Ungleichseitigkeit der Blätter (*Vitis riparia*); das cyclische Wachsen und Fallen der Sproßbildung in und an dem Sympodium der Loden; endlich die Monstrositäten, welche besonders bei der zahmen Weinrebe in großer Häufigkeit und Mannigfaltigkeit auftreten. Als irrthümlich wurden bezeichnet: die von manchen Autoren behauptete opponirte Stellung der unteren Blätter der Ampelideen (Endlicher); die in Bild und Schrift sich nicht selten wiederholende Angabe, daß jedem Laubblatte eine Ranke gegenüber stehe (Jussieu, A. Gray); was wohl bei einigen exotischen *Vitis*-Arten, nicht aber bei unserer Weibrebe vorkommt; die Erklärung des Aussetzens der Rankenbildung durch Verkümmern (Godron); die Bildung der Lode durch „accessorische“ Sprosse (Wigand); die Angabe collateralen Knospen in derselben Blattachsel

(Lestiboudois, Fermond); die Erklärung des transversalen und schiefen Zweiganfangs durch Drehung der Knospenbasis (Godron). Auch der Grundriß bei Prillieux, durch welchen das Verhältniß der secundären Wintersknospe zum primären Zweig (Geiz) richtig dargestellt ist, wurde in Beziehung auf die Stellung des ersten Blattes der Wintersknospe, welches gegen das Tragblatt der Lode nicht nach hinten, sondern nach vorn liegt, als fehlerhaft bezeichnet.

Herr Geleznow aus Moskau, als Gast anwesend, machte Mittheilungen über die Senkung der Zweige vieler Holzgewächse, besonders der Linde, bei niederen Temperaturgraden, über welchen Gegenstand er im Begriffe steht eine Reihe seit dem Jahr 1864 gemachter, von den ungefähr um dieselbe Zeit ausgeführten und bei der internationalen Gartenbauversammlung zu London (1866) mitgetheilten Untersuchungen Caspary's unabhängiger Beobachtungen zu veröffentlichen. Eine bestimmte Beziehung zur Excentricität des Markes der Zweige habe sich nicht herausgestellt und die Frage nach der Ursache dieser auffallenden Richtungsveränderungen lasse sich zur Zeit noch nicht mit Sicherheit beantworten. Herr Ascherson machte darauf aufmerksam, daß die Senkung der Zweige im Winter auch von Dr. Petri an Linden und Nufsbäumen beobachtet und darüber in der Versammlung der deutschen Naturforscher in Stettin (Sept. 1863) eine Mittheilung gemacht worden sei.

Als von den Verfassern eingegangene Geschenke wurden vorgelegt:

Knoblauch, über die Interferenzfarben der strahlenden Wärme und

Kubinyi, Dr. Ch. Andr. Zipser, ein Lebensbild.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Sitzungsberichte der Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin](#)

Jahr/Year: 1867

Band/Volume: [1867](#)

Autor(en)/Author(s): Ewald

Artikel/Article: [Sitzungs-Bericht der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin am 16. Juli 1867 21-23](#)